Das neue Rathhaus der Stadt Wien: erbaut von Dombaumeister Friedrich Schmidt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **1/2 (1883)**

Heft 13

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-11121

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

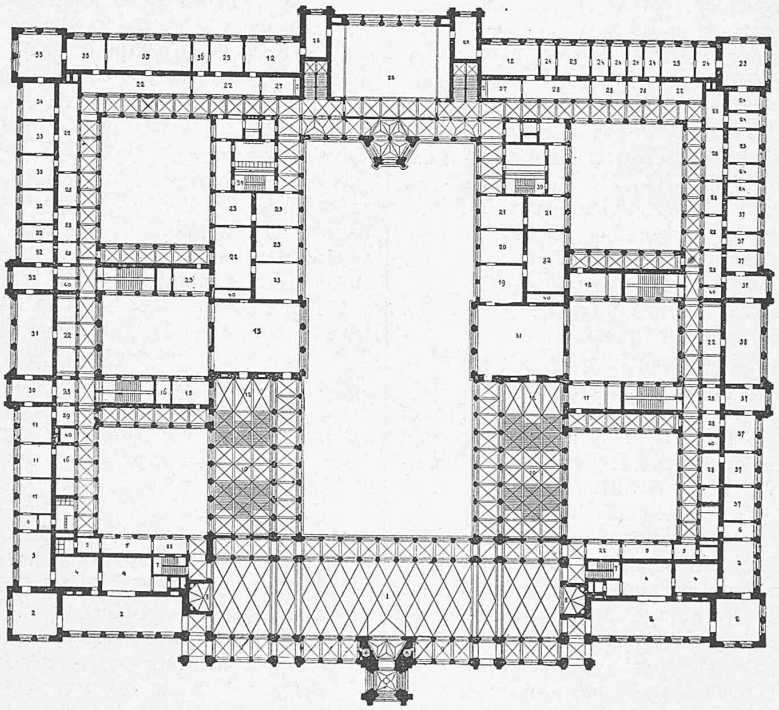
Das neue Rathhaus der Stadt Wien.

Erbaut von Dombaumeister *Friedrich Schmidt.*

(Mit einer Tafel.)

Durch die im Jahre 1868 ausgeschriebene internationale Concurrenz zur Erlangung von Plänen für ein neues Rathhaus der Stadt Wien, liefen von den bedeutendsten Architecten Europa's 63 Projecte ein, von welchen dasjenige des Dombaumeisters *Schmidt* den ersten Preis errang. In Folge dessen wurde der Verfasser mit der Ausführung des grossartigen Gebäudes beauftragt. Inzwischen hatte der Gemeinderath den Umtausch des ursprünglich am Parkring in Aussicht genommenen Bauplatzes mit demjenigen am früheren Exercirplatze gelegenen erwirkt, was eine Abänderung der vorhandenen Baupläne bedingte.

Nach Genehmigung der Pläne erfolgte am 23. Mai 1872 der erste Spatenstich und am 14. Juni 1873 wurde der Grundstein gelegt. Innerhalb des verhältnissmässig kurzen Zeitraums von zehn Jahren wurde der Prachtbau, eine der schönsten Zierden Wiens, unter der energischen Leitung des Dombaumeisters und Oberbauraths Schmidt vollendet.



Legende:

1 Festsaal.
2 Buffet.
3 Rauchsalon.
4 Anrichtraum.
5 Damentoilette.
6 Passage.
7 Galleriestiege.
8 Orchester.
9 Loggia.
10 Feststiege.
11 Salon.
12 Vorsaal.
13 Ceremoniensaal.
14 Magistratssaal.
15 Toilette.
16 Closet.
17 Berathungszimmer.
18 Parteien-Empfangszimmer des Bürgermeisters.
19 Sitzungszimmer.
20 Magistratsdirector.

Legende:

21 Personale.
22 Vorraum.
23 Sectionszimmer.
24 Arbeitszimmer.
25 Gemeinderathssaal.
26 Sprechzimmer.
27 Garderobe.
28 Vorzimmer.
29 Dienerzimmer.
30 Arbeitszimmer des Bürgermeisters.
31 Empfangssalon.
32 Bürgermeister-Stellvertr.
33 Secretär.
34 Präsidial-Diener.
35 Präsidial-Canzlei.
36 Stenographen.
37 Magistrats-Bureau.
38 Commissionssaal.
39 Dienststiege.
40 Luftheizung.

Grundriss des ersten Stockes im Masstabe 1 : 1350.

Das Rathhaus bedeckt eine Fläche von 18 700 m^2, wovon 15 400 m^2 bebaut sind. In der Grundform ein Rechteck formirend, ist die Länge 152 *m* zu 123 *m* der Breite. An der gegen die Ringstrasse gelegenen Hauptseite des Gebäudes führen 14 Stufen mit Terasse zu der grossen Halle (genannt Volkshalle) im Erdgeschoss, welche eine Länge von 34 und eine Breite von 11 *m* einnimmt; dieselbe ist heizbar und kann zu Versammlungen benützt werden. Von da gelangen wir in den in der Hauptachse gelegenen ringsum mit Arcaden begrenzten grossen Hof, zu dessen beiden Seiten die Festtreppen und Zufahrtsvestibüle liegen. Die Einfahrt findet durch die in der Querachse liegenden Vestibüle und die kleinen Höfe in den grossen Mittelhof statt, während die Abfahrt durch die gegen Westen gelegene auf Säulen eingewölbte Querhalle geschieht. Die Festtreppen sind von zwei Seiten zu besteigen, so dass Fussgänger, die von der Ringstrasse aus das Gebäude betreten, die grosse Vorhalle zu begehen haben, während die Fahrenden von den Einfahrtsvestibülen zu denselben gelangen. Von der für die Ausfahrt dienenden Querhalle führen zwei Treppen nach dem darüber liegenden Gemeinderathssaale. Diese, sowie noch vier andere Treppen, welche zu je zweien an den Einfahrts-Vestibülen liegen, führen in alle Stockwerke und dienen sowohl zum Verkehr der Aemter, als auch der Parteien.

An den grossen Hof lehnen sich zwei Diensttreppen für den internen Verkehr an. Zur Besteigung des 100 *m* hohen Hauptthurms führen zwei in den Thurmpfeilern gelegene Wendeltreppen direct in die Höhe.

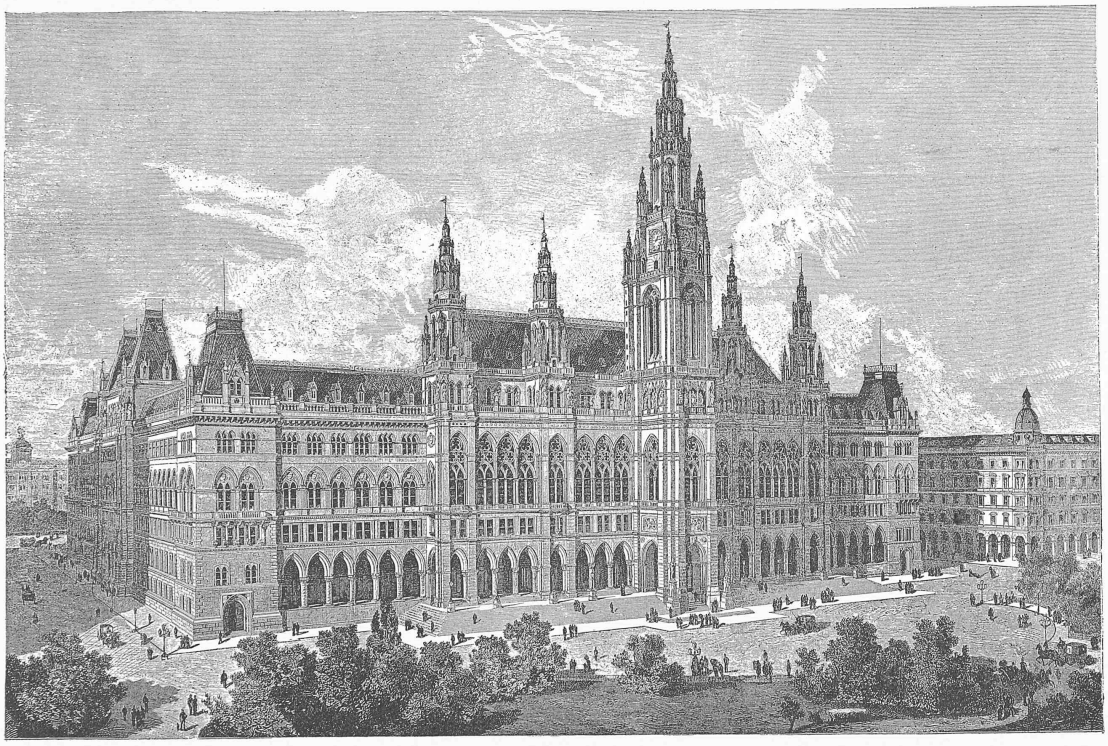
Wie aus dem beigefügten Grundriss des ersten Stockwerks zu ersehen ist, liegt der eine Grundfläche von 1080 m^2 und eine Höhe von 13,30 *m* einnehmende Festsaal gegen die Ringstrasse und bildet ein Rechteck mit 56,80 *m* Länge bei 19 *m* Breite. An der Strassenseite ist eine offene Loggia vorgelegt, die Schmalseiten werden von chorartigen Ausbauten, welche für die Unterbringung zweier Orchester benützt werden können, begrenzt. In der Höhe des zweiten Stockes ziehen sich, durch zwei vom Festsaal aus zugängliche Treppen erreichbar, die Galerien hin. An den Schmalseiten schliessen sich die Speisezimmer mit Büffets, Rauchsalons und Nebenlocalitäten an. Bezüglich der übrigen Räume des ersten Stocks verweisen wir auf den Grundriss und erwähnen nur noch den an der Westseite gelegenen Gemeinderaths-Sitzungssaal, der bei einer Grundfläche von 345 m^2 bequem Raum für 150 Sitze der Gemeinderäthe, ferner für das Präsidium etc. bietet. Der Saal geht wie der Festsaal durch zwei Stockwerke und hat an drei Seiten Galerien für die Zuhörer.

Bei dem ausserordentlichen Erfordernisse an Räumlichkeiten war es nothwendig, fünf Etagen anzulegen, wovon das Hauptstockwerk mit 7,6 *m* alle dominirt. Das Erdgeschoss 4,3 *m*, das Hochparterre 4,74 *m* hoch, sind sowohl im Hof als an der Hauptfront gegen die Ringstrasse zur Bildung der Arcaden zu einer Etage zusammengezogen. Das Mezzanin ist 4,74 *m*, das zweite Stockwerk 5 *m* hoch.

Die Eintheilung der einzelnen Gebäudetheile ist mit

Das neue Rathhaus der Stadt Wien.

Erbaut von Dombaumeister FRIEDRICH SCHMIDT.



Perspectivische Ansicht der Hauptfaçade an der Ringstrasse.

Seite / page

80(3)

leer / vide / blank

Rücksicht auf den Amtsgebrauch so getroffen, dass die Bureauräume gegen die Strasse gelegt sind. Daran schliessen sich die Vorzimmer und parallel damit die Corridore, die um das ganze Gebäude laufen und in die alle Treppen münden. Von den Aemtern sind diejenigen, die mit dem Publikum den grössten Verkehr haben, in die untern Etagen gelegt. Die Keller enthalten grosse Depoträume und es sind unter den grossen Festtreppen überwölbte Räume geschaffen, die zum Zweck eines Rathhauskellers eingerichtet werden.

Um das Gebäude in allen Theilen feuersicher herzustellen, sind nicht nur Decken mit, zwischen eisernen Traversen liegenden, Gewölben versehen, sondern auch die Dachstühle durchweg aus Eisen hergestellt. Die auf den Holzsparren befestigte Dachverschaalung ist mit grauem englischem Schiefer nach französischer Art bedeckt, und es sind Rinnen, Bekrönungen etc. aus schwarzgebeiztem Zinkblech hergestellt.

Die Heizung ist eine durch Dampf activirte Centralheizung, deren Anlagen in den Kellergeschossräumen und deren hiezu erforderliche grosse Kesselhäuser in den beiden westlichen Höfen untergebracht sind. Mit der Heizung ist eine vollständige Ventilations-Anlage mit theilweiser Benützung mechanischer Hilfsmittel verbunden.

Bei der Anlage der Beleuchtung, welche vorläufig für Gas eingerichtet ist, ist auf eine spätere Einrichtung für electrische Beleuchtung genügend Rücksicht genommen. Das Wasser der Hochquellenleitung ist ins Gebäude sowohl für Trinkwasser, als zu Feuerlöschzwecken in ganz ausgedehntem Maasse eingeführt.

Die Façaden sind reich gegliedert, was ganz besonders in der gegen die Ringstrasse liegenden Hauptfaçade zum Ausdruck kommt. Der Gesammteindruck ist in beifolgender Perspective widergegeben, die wir, nebst dem Grundriss, der Gefälligkeit der Redaction des in Wien erscheinenden Fachblattes: „Der Bautechniker" verdanken. Die an der Hauptfaçade um die Tiefe der offenen Arcadenstellung hervortretende mittlere Partie wird durch den ebenfalls in seiner ganzen Tiefe vorspringenden mittlern Hauptthurm getheilt, und es wird der Charakter der Hauptfaçade durch diesen, sowie durch vier je 60 *m* hohe Seitenthürme, sammt den an den Ecken vortretenden Pavillons mit hohen Mansarddächern, aufs trefflichste festgestellt. Ebenso unterbrechen die mittleren Theile der Rück- und Seitenfaçaden kräftige Risalite, welche ebenfalls durch emporragende Mansarddächer gekrönt sind.

Die verticale Gliederung wird durch Pilaster, die horizontale Richtung durch starke profilirte Gesimse geschieden, und es charactrisirt das Princip der horizontal durchlaufenden Gesimse die eigenartige Entwickelung des hier zur Anwendung gebrachten gothischen Stils. Das Ornament in freier, selbstständiger Entwickelung nimmt zur Grundlage theils italienische, theils deutsche Motive dieses Stils und Oberbaurath Schmidt, hat gerade an diesem mit grossem Glück eine Verschmelzung der rein gothischen Form mit der Rennaissance durchgeführt.

Das Dachgesims wird von einer Gallerie gekrönt; über demselben stehen unter Baldachinen typische Figuren, die Repräsentanten der verschiedenen Gewerbe vorstellend. An den Eckpavillons sind in gleicher Höhe Typen der Bürgerwehr, abwechselnd mit Schildhaltern, angebracht, welche die Wappen der Vorstadtgemeinden zeigen. An dem Thurm gruppiren sich Schildhalter mit den Wappen der österreichischen Kronländer.

Der Wiener Rathhausbau bezeichnet den Höhepunkt auf dem Gebiete des Profanbaues und er scheint berufen zu sein, einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte der modernen Architectur zu bilden.

Die Aussen-Façaden sind in Haustein hergestellt, ebenso der grosse Hof und die beiden mittleren Durchfahrtshöfe; dagegen sind die übrigen Höfe zum Theil in Stein zum Theil mit Mörtelputz unter Anwendung von Sgraffito ausgeführt.

Das Material ist meistens aus Niederösterreich, namentlich die Quader und Formsteine, ein Theil des Marmors wurde aus den salzburgischen Lagern bezogen, für wichtigere Architecturtheile wurde Gestein des Karstes und von Trient sowie Oolith von Nancy für Figuren und Säulchen herbeigeschafft.

Die Baukosten sollen sich bis heute auf 13 Millionen Gulden belaufen und wir haben, entgegen den früher aufgetauchten Klagen über die hohen Baukosten, mit Freude vernommen wie die Wiener mit ihrem neuen Rathhause und ihrem Baumeister zufrieden sind. Dies zeigte sich in glänzender Weise bei den am 12. und 13. dies stattgehabten Eröffnungsfeierlichkeiten, an welchen dem genialen Meister das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien verliehen wurde. *K.*

Necrologie.

† **A. Leuch.** Am 22. dies starb im Alter von nur 32 Jahren unser College Bezirksingenieur A. Leuch in Bern. Der Verstorbene besuchte in den Jahren 1869—1873 das eidgenössische Polytechnikum. Als gutem Schüler stand dem jungen, hoffnungsvollen Techniker eine schöne Laufbahn in seinem Berufe bevor. Und in der That, kaum waren seine Studien beendigt, so wurde ihm die Leitung der Vollendungsarbeiten an der Aarcorrection im Haslethal übertragen, welche Arbeit er mit vielem practischen Geschick zu Ende führte. Er übernahm sodann die Leitung der Binnencorrection im Seeland und führte diese Entsumpfungsanlage in musterhafter Weise aus. Nur ungern verliess er das seeländische Dorf Ins, das ihm zur zweiten Heimat geworden, um am Platze des wegen Krankheit zurückgetretenen Herrn von Steiger die Stelle eines Bezirksingenieurs von Bern anzutreten. In dieser Stellung schien er so recht in seinem Elemente zu sein; hier entwickelte er denn auch als pflichtgetreuer Beamter eine Thätigkeit, die ihm in kurzer Zeit das volle Zutrauen seines Bezirkes erwarb.

Leider sollte es ihm nicht lange vergönnt sein, in diesem Wirkungskreise seine Talente und seinen klaren Verstand zu verwerthen. Eine tückische Krankheit zerstörte das blühende, jugendlich kräftige Leben in kurzer Frist. Der Verstorbene war bei allen seinen Fachgenossen wegen seines geraden, lautern und liebenswürdigen Characters, dem alles Gezierte fern war, ausserordentlich beliebt und sein Tod wird im Kreise seiner Collegen schmerzlich empfunden werden. Leuch war auch ein treues Mitglied der G. e. P., an deren Versammlungen er regelmässig Theil genommen, um die alten Freundschaftsbande wieder neu zu knüpfen.

Concurrenzen.

Concurrenz zur Erlangung von Plänen für den Bau einer Wahl- und Tonhalle in St. Gallen. Das am 22. dies versammelt gewesene Preisgericht, dessen Zusammensetzung in Bd. I Nr. 23 mitgetheilt wurde, hat folgenden Projecten Preise zuerkannt:

1. Motto: Vivat Semper, Verfasser: Architect Hermann Weinschenk in Hottingen bei Zürich.

   Ein zweiter Preis, Betrag 1400 Fr.

2. Motto: In suffragiis et in sonis concordia, Verfasser: Architecten Fr. Walser und Leonhard Friedrich in Basel.

   Ein zweiter Preis, Betrag 1400 Fr.

3. Motto: (Violinschlüssel), Verfasser: Dériaz frères, architectes Genève.

   Ein dritter Preis, Betrag 700 Fr.

Von Zusprechung eines ersten Preises wurde Umgang genommen, weil von keinem Project das aufgestellte Programm vollständig eingehalten wurde. Namentlich ist nach Ansicht des Preisgerichtes die Ausführung um den Maximalbetrag von 450 000 Fr. bei keinem der prämiirten Projecte möglich, wobei übrigens zugegeben wird, dass das Programm, dieser Baukosten-Limite gegenüber, etwas viel verlangt. Es wird indessen für thunlich gehalten, bei den gekrönten Projecten, ohne wesentlichen Nachtheil für dieselben, Reductionen vorzunehmen, welche den Kostenpunkt namhaft herabmindern.

Ein zweites Motiv, keinen ersten Preis zuzuerkennen, war, dass die beiden erst prämiirten Entwürfe ziemlich gleichwerthig sind und dass es von diesem Gesichtspunkt aus als eine Unbilligkeit erscheinen müsste, einen so starken Unterschied zwischen denselben zu machen.

Concurrenz zur Erlangung von Entwürfen für zwei eiserne Brücken über die Donau beim Bahnhof Czernawoda und über die Borcea bei Fetesti in Rumänien. Am 22. dieses Monates erfolgte der Spruch des Preisgerichtes in dieser höchst interessanten Concurrenz. Laut demselben